



Missionskreuz und Linde in Bellinghoven  
Foto: Naturschutzarchiv

Während die heranwachsende männliche Jugend des Dorfes alljährlich die Pflege des Kreuzestammes, z. B. Anstrich, notwendige Ausbesserungen sowie der unmittelbaren Umgebung von Kreuz und Baum übernehmen soll, ist das Schmäcken an Fest- oder Trauertagen eine Ehrenpflicht der großen Schulmädchen und der Jungfrauen des Dorfes.

Vor allem ist bei einer Linde — hier und überall — darauf zu achten, den immer wiederkehrenden starken Austrieb am Wurzelhals, vielfach auch am Stamme, restlos auszulichten, um damit die Wucht und die Schönheit eines alten Baumstammes herauszustellen. Die Hauptäste der Bellinghover Linde sind in früheren Jahrzehnten von Zeit zu Zeit stark gestutzt, fast auf eine Kopfhöhe herabgesetzt worden, wie noch ein Foto im Bildarchiv aus dem Jahre 1930 zeigt — ein verstimmeltes und unschönes Aussehen für jeden Baumriesen an Wegekreuzen, Bildstöcken und Kapellen. Durch die Aufnahme der Bellinghover Linde in das Naturdenkmalsbuch des Kreises ist diese Gefahr nunmehr abgewendet, wie auch die inzwischen gute Entwicklung der Krone anzeigt.

E. K.

**Kreuz auf dem Kirchhof; Strafe für den Bürgermeister: 20 Stüber pro Kreuz.**

## Gerettet und wiederaufgerichtet

Wegen dieser Ereignisse in der Nachbarschaft zogen die Bellinghoverer jener Jahre es vor, das Dorfkreuz rechtzeitig zu entfernen und in einer Scheune unter Stroh zu verstecken, um das von ihnen so verehrte Missionskreuz vor dem Zugriff und der Zerstörung durch die Häcker des Erntebewerbers zu retten. Erst nach den Freiheitskriegen wurde das Kreuz aus seinem Versteck hervorgeholt und an einer anderen, sehr naturnahen Stelle, dem uralten Dorfpfad „hinter den Hecken“ — jene stille „Umgehungsstraße“ unserer Vorfahren, über die in vergangener Zeit fast die meisten Dörfer unserer Heimat, manche heute noch, z. B. Gokkath, verfügten, — wieder aufgerichtet. Bauer Jansen aus Bellinghoven fuhr das schwere Kreuz mit seiner Ochsenkarre dahin, während die Anpflanzung der Linde hinter dem Kreuz zum Schutze gegen den Wind und Wetter bereits seit den Anfängen des Christentums der Grundstimmung echten, ländlichen Volkslebens entsprach, das in Kreuz und Baum seine Natur- und Gottverbundenheit, seinen frommen Glauben und Brauch offenbarte.

Jene Erbauer, Machthaber und Religionshasser aber sind längst vergangen und vergessen, Kreuz und Baum überstanden die Stürme und alle weiteren Schicksale bis auf den heutigen Tag — nunmehr fast 200 Jahre.

## Pflege von Kreuz und Baum

Die Dorfjugend von Bellinghoven hat bei dem diesjährigen Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ selbstverständlich Missionskreuz und Baum in ihre Obhut miteinbezogen und in bester Absicht versucht, den vof und neben Kreuz und Baum verbliebenen freien Raum durch eine Art gärtnerischer Anlage zu verschönern, die aber in der vorgenommenen Weise das Gegenteil von dem bewirkte, was damit erhofft wurde und sehr wahrscheinlich bei der Bewertung den berühmten Siegespunkt gekostet hat. Denn zu Kreuz und Baum am Wege paßt keine Bepflanzung mit Gartentiersträuchern, -stauden und -blumen. Der unauffällige grüne Rasen rund um ihren Fuß ist zweifelsohne der geschmack- und wirkungsvollste Schmuck dieses Ortes, da hineingestellt am Fuß des Kreuzes lediglich ein Kniebankchen und am unteren Kreuzestamm ein Halter zur Aufnahme eines Blumenstäubchens oder eines Kränzchens — dem Blumenflor der Jahreszeit gemäß. (Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf die diesbezüglichen Ausführungen anläßlich des Landestiefers Ophoven 1961; Das Grün in Stadt und Dorf unseres Kreises — 10 Beiträge — Sept. 1961).

außerhalb der Kirche — Verbot aller Prozessionen, Wallfahrten und Umgänge — Abschaffung des christlichen Kalenders — 1799: erneuter, schärfster Befehl der Entfernung aller Kreuze, auch der Grabkreuze auf den Kirch- und Friedhöfen — 1800: Aufhebung jener Klöster, aus denen die Mehrzahl der Mitglieder vor den Franzosen geflüchtet waren — 1802: Einverleibung allen Besitzes der Kirchen, Klöster und des Klerus außer den Pfarrkirchen als Eigentum der National-Domanen — Verlassen der Klöster durch die Ordensleute innerhalb von 10 Tagen und Anlegung der Kleider der Weltgeistlichen u. s. f. (Bekannt ist aus jenen Tagen, daß die letzten Klosterinsassen wertvolles Klostergut, so weit noch möglich, schnell und heimlich an benachbarte Kirchen verschenkten und damit vor dem Zugriff zu retten versuchten, z. B. Hohenbusch und Dalheim. In Wegberg gelang es, den 124 Morgen großen Waldbesitz des dortigen Kreuzherrenklosters zu verschweigen; er wurde nach 1815 durch Entscheidung der Aachener Regierung der Wegberger Armenverwaltung zugewiesen und ist seitdem als „Armenwald“ am Knippertzbadthal in Gemeindebesitz (Vollmer — 1912, G. Evertz — 1961, Geschichte Wegbergs).

Am 2. Februar 1799 mußte in Linnicht der geschändete Freiheitsbaum erneut aufgerichtet werden mit Musik, Umzug aller Vereine und höheren Schulen nebst 5 Rednern. — Der Pastor von Körrenzig ließ am 13. März 1799, abends 10 Uhr, die zwei schweren Kreuze vor der Kirche abnehmen und in feierlichem Umzuge in die Kirche tragen. — Am 31. März erschien ein franz. Gendarm in Rurich und drohte Execution auf das Dorf an, wenn die im Spritzenhause versteckten Kreuze nicht gleich entfernt würden; der nämliche Gendarm stieß in Körrenzig dieselbe Drohung aus, weil noch einige Grabkreuze auf dem Kirchhof standen. — Am 1. April auf Maria Verkündigung mußten morgens die Leute arbeiten, bis auch die letzten Kreuze entfernt waren; der franz. Gendarm soll gesagt haben, ihm schauderte über den ganzen Leib, wenn er sehen müßte, daß noch Kreuze ständen. — In Körrenzig fand er nachmittags noch 5